

„Zwei Wochen lang gab es Aachen nicht“

Gelungene Gedenkveranstaltung zum 21. Oktober 1944 mit Historikern, Politikern, Zeitzeugen und Jugendlichen. Große Resonanz.

VON CARSTEN ROSE

Aachen. Die Glocken des Doms läuteten um Punkt 12.06 Uhr. Im Ballsaal des Alten Kurhauses waren dafür die Fenster extra sperrangelweit geöffnet – doch leider hallten die Glockenschläge nicht durch den gesamten Saal. Die Botschaft erreichte die gut und gerne 500 Besucher dennoch in aller Deutlichkeit: Vor genau 70 Jahren, am 21. Oktober 1944, war der Krieg in Aachen beendet; die Stadt kapitulierte, die Glocken läuteten.

Anlässlich dieses Gedenktages rundete die Bürgerstiftung Lebensraum Aachen ihr großangelegtes Projekt „70 Jahre Frieden und Freiheit in Aachen“ mit einer gelungenen Festveranstaltung in angenehmer Atmosphäre ab. Denn die Stimmung der Veranstaltung mit einer Thematik, die naturgemäß mit Leid und traurigen Schicksalen in Verbindung gebracht wird, war zu keinem Zeitpunkt zu getragen. Dafür sorgten neben Moderator Achim Kaiser, Lokalchef der „Aachener Nachrichten“, auch die geladenen Gäste. Besonders Zeitzeuge Dr. Heinz-Joseph Oellers (86) brachte das Publikum mit seinem Humor ein ums andere Mal zum Lachen.

Geupels Initiative

Auf Initiative von Hans-Joachim Geupel, Vorsitzender der Bürgerstiftung Lebensraum, war das Projekt ins Rollen gekommen. So lobte Oberbürgermeister Marcel Philipp vor allem das große „bürgerschaftliche Engagement“, weil die Teilnahme an einem Projekt gegen das Vergessen eben nicht „von oben“, aus der Politik, sondern von den Bürgern kam.

Gesprächsrunden mit Historikern, Politikern, Schülern und natürlich Zeitzeugen beleuchteten



„70 Jahre Frieden und Freiheit in Aachen“: Annähernd 500 Besucher fanden den Weg in den Ballsaal des Alten Kurhauses zu der Gedenkveranstaltung der Bürgerstiftung Lebensraum.
Foto: Heike Lachmann

einen bedeutsamen Teil der Aachener Stadtgeschichte und unterstrichen auch die Bedeutung von Freiheit und Frieden in Zeiten weltweiter Krisenherde.

Einen Rückblick auf die Lage Aachens im Oktober 1944 gaben die Historiker Dr. René Rohrkamp und Dr. Peter Quadflieg. „Überspitzt gesagt: Es gab Aachen zwei Wochen lang nicht“, fasste Rohrkamp zusammen und bezog sich auch auf eine damalige Meldung des britischen Rundfunks, Aachen würde nicht mehr existieren – nur drei Prozent des Wohnraums waren unbeschädigt.

Nach der Kapitulation begann der Frieden in Aachen. Die Befreiung als solche spielte in den Köp-

fen der Bürger jedoch eine untergeordnete Rolle, so Quadflieg. Es ging primär um die Beantwortung der Alltagsfragen: Wo schlafen wir künftig? Wo bekommen wir Nahrung her und wo kochen wir überhaupt? Neben den Grundbedürfnissen war da zusätzlich noch eine ganz andere Unbekannte in der Zeitrechnung nach dem 21. Oktober 1944: das Verhältnis zu den Alliierten, den Amerikanern.

Hermann Offergeld, einer der drei geladenen Zeitzeugen, erinnerte sich detailliert, ließ die Zuschauer lebhaft an etlichen Momenten jener Tage teilhaben. Am Ende richtete der 87-Jährige sein Wort an den amerikanischen Generalkonsul Stephen A. Hubler:

„Bitte richten Sie Ihrer Regierung aus, dass wir alle dankbar sind. Jeder amerikanische Soldat war voller Freundschaft.“

Hubler selbst äußerte sich in der Gesprächsrunde über seinen persönlichen Bezug zum Thema des Tages. Er hat zwei Onkel im Zweiten Weltkrieg verloren. „Das ist manchmal der Preis, den man für Frieden und Freiheit zahlen muss“, sagte er.

Mit Hubler stand auch Ulla Schmidt, Bundestagsvizepräsidentin und gebürtige Aachenerin, auf dem Podium. Für sie muss der Frieden „jeden Tag aufs Neue erkämpft“ werden. Bezüglich der Verantwortung der Vereinten Nationen, der Nato und auch der Bun-

desrepublik weiß sie, dass nicht ausschließlich Militäreinsätze Frieden bringen. Richtige Entwicklungspolitik und Vertragseinhaltung, um beispielsweise die Bekämpfung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu gewährleisten, seien zwei der wichtigsten „Instrumente“, die die heutige Generation habe und dementsprechend einsetzen solle.

Verantwortung

Für die junge Generation kamen stellvertretend Aachener Schülerinnen und Schüler zu Wort. Leonie Ziller (17) und Miriam Wollner (17) von der Viktoriaschule, Alexandra Van Eyck (19) vom Stolberger Berufskolleg und Patrick Achtelik (18) von der Mies-van-der-Rohe-Schule kennen die Geschehnisse und die Nachwirkungen des Zweiten Weltkrieges nur aus Erzählungen, der Schule und eigenen Nachforschungen.

Gleichwohl schlugen sie in ihren Beiträgen die Brücke zur Gegenwart. „Man muss verstehen, wie es ist, wenn man nicht in Frieden lebt“, sagte Leonie Ziller mit Blick auf die Situation zahlreicher Flüchtlinge, die auch in Aachen eine neue Heimat finden. Sie machte überdies deutlich, dass man „als einzelner Bürger und als Nation“ eine Verantwortung für Frieden und Freiheit trage: „Uns wurde damals nämlich auch geholfen.“

Auch der 81-jährigen Zeitzeugin Maria Bruders wurde damals geholfen, sie ist geprägt von den Kriegswirren, die schrecklichen Erlebnisse gehen ihr nicht aus dem Kopf.

Einen Krieg möchte der 18-jährige Patrick Achtelik „und später mal meine Kinder niemals erleben“. Um so wichtiger sei das Engagement für Frieden und Freiheit.